

Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte. 8. Auflage, unter Mitwirkung von 42 Mitarbeitern herausgegeben von Paul Herre. Verlag von K. F. Köhler, Leipzig 1912, gr. 8^o, XX und 1290 Seiten. 28.— M.

Eines der wichtigsten Nachschlagewerke für die Historiker jeden Faches ist in der Mitte dieses Jahres in vollständiger Neubearbeitung erschienen. Ueber die Vorzüglichkeit und große Verlässlichkeit braucht nicht viel gesagt zu werden. Umfang und Vertiefung der Autorenanführung (13.380 Nummern), sowie ein dreispaltiges Namenregister von 310 Seiten geben genug Zeugnis von der Arbeit, die an diesem Buche geleistet worden ist. Dieser letzten Auflage kommt ganz besonders die Aufteilung des Materiales auf Fachleute zu statten. Es sind Männer von Bedeutung und namhaften Ruf, Kenner der Spezialliteratur, die sich an der Revision und Ergänzung der 7. Auflage beteiligten. Das Inhaltsverzeichnis nennt uns dieselben mit genauer Angabe des betreffenden Gebietes und Umfanges. Kapitel wurden beim allgemeinen Teil jetzt 11 gemacht, früher 4, was die fachliche gute Gruppierung sofort in die Augen springen läßt. Unterabteilungen kamen mehrere hinzu, wie die Methodologie und Bibliothekskunde bei den Hilfswissenschaften und bei allen übrigen die getrennte Anführung von a) Nachweisen, Hilfsmittel und Zeitschriften, b) Quellen und c) Darstellungen. Trotz der vielen Mitarbeiter ist in der Wiedergabe dadurch eine größere Gleichförmigkeit und Uebersichtlichkeit erzielt. Auf diese Weise kommen die Literaturgruppen über Kulturgeschichte, Kriegs- und Heeresgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Kirchengeschichte, Musikgeschichte u. a. viel besser als früher zur Geltung. Von wesentlichem Wert ist bei Dahlmann-Waitz die chronologische Quellenangabe nach einzelnen Zeitaltern, welche 2 Dritteile des Buches ausmacht. Hier blieb die Anordnung in 8 Bücher, vom deutschen Altertum bis zum neuen deutschen Reiche dieselbe wie in der vorletzten Auflage. Eine Vervollständigung trat bei den Unterabteilungen des Buches dadurch ein, daß auch hier den Quellen und Darstellungen die Bibliographien, Literaturberichte, Lexika und Zeitschriften vorangesetzt worden sind. Auch sonst begegnen wir da und dort neuen Titeln, aber auch mancher Vereinfachung. Der Fortschritt in der Neuausgabe von Diplomen, Briefen, Akten, Streit- und Flugschriften macht sich deutlich geltend, ebenso die erhöhte Aufmerksamkeit, welche man jetzt der Siedlungskunde, Volkskunde und auch der Missionsgeschichte zuwendet. Der Städte, ihrer Entwicklung und ihrer Rechtsdarstellungen ist an mehreren Stellen dieser Quellenkunde eigens gedacht.

Die rasche Drucklegung der neuen Auflage ermöglichte es, daß wichtigere Bucherscheinungen vom Anfang des Jahres 1912 noch Berücksichtigung finden konnten. Unsere Zeitschrift treffen wir im Referate „Kirchengeschichte“ des Allgemeinen Teiles (von Prof. Albert Hauck) bereits mit der Angabe der neuen Folge in Salzburg an. Erfreulich ist die Anteilnahme österreichischer Gelehrter an diesem wichtigen Nachschlagewerk. So behandelt A. Bachmann-Prag, Allgemeine und politische Geschichte des späteren Mittelalters; Fr. Bliemetzrieder-Graz, Kirchengeschichte des späteren Mittelalters; A. Fournier-Wien, Oesterreich des 19. Jahrhunderts; H. Friedjung-Wien, Oesterreich der jüngsten Zeit; M. Hoernes, deutsche Prähistorie; R. Much, Aelteste deutsche Geschichte; O. Redlich, Erste Habsburger und Luxemburger und K. Uhlirz, Das Städtewesen. Eine Hauptarbeit, die Anordnung des Ganzen, die Ueberwachung des sehr gedrängten und umständlichen Druckes hatte wohl der Herausgeber Herre, Universitätsprofessor in Leipzig, zu leisten.

Es gibt noch manche Männer, die sich um die Geschichte des deutschen Volkes verdient gemacht haben, deren Namen auch diesmal nicht Aufnahme gefunden haben — einige mußten der geringen Bedeutung hal-

ber in dieser Ueberarbeitung überhaupt wegfallen – die wichtigeren Autoren und Schriftdenkmale sind jedoch jetzt alle und was das Gute ist, rasch zu finden. Dies wird Dahlmann-Waitz jedem Forscher deutscher Geschichte unentbehrlich machen.

Salzburg.

J. Strasser.

Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien. 5.–10. Heft. Wien, Mayer & Co. 1910–12. (Erscheinen in freier Folge.)

Unter der Leitung des Wiener Kirchenhistorikers Prof. Cöl. Wolfsgruber erscheinen seit einigen Jahren die oben genannten Studien und Mitteilungen. Wegen der Schwierigkeiten, die besonders jüngere Autoren bei ihren literarischen Arbeiten zu überwinden haben, ist diese Form der Veröffentlichung sehr zu begrüßen. Der folgende Bericht betrifft die in den letzten drei Jahren erschienenen Hefte.

Joh. Kröb beginnt eine „Austria Sancta“, indem er im fünften und sechsten Hefte die **Heiligen und Seligen Tirols** (I. Christliches Altertum und früheres Mittelalter, II. Späteres Mittelalter und Neuzeit) behandelt. Er berichtet nach Maßgabe des verfügbaren Stoffes mit größerer oder geringerer Ausführlichkeit über das Leben und Wirken von 43 geschichtlichen Persönlichkeiten, wobei er die Scheidung zwischen dem Geschichtlichen und Legendenhaften nicht außer acht läßt. Das erste Heft weist eine Gruppierung der behandelten Heiligen nach den drei wichtigsten Römer-Mansionen in Rhätien, Trient, Säben-Brixen und Maja (Mais bei Meran) auf. Von besonderem Interesse ist die Darstellung der Tätigkeit der heiligen Bischöfe Vigilius, Kassian, Valentin und Korbinian. Das zweite Heft hält die zeitliche Reihenfolge ein und umfaßt auch jene Persönlichkeiten, deren Verehrung durch die lange Dauer oder eine kirchliche Erklärung gestattet erscheint. Von den in diesem Hefte besprochenen Heiligen ist Simon von Trient der einzige, dessen Name auch im Martyrologium Romanum vorkommt. Die Ermordung dieses Christenkindes zu jüdisch-rituellen Zwecken wird als geschichtlich hingestellt. Dagegen besteht nur das eine Bedenken, daß einige darauf bezügliche Geständnisse auf dem Wege der Folter erreicht worden sind. Von den besprochenen Persönlichkeiten sind Notburga von Rottenburg, Magdalena von Oesterreich und Bischof Tschiderer hervorzuheben. Die Behandlung des letzteren stützt sich größtenteils auf die bereits erschienenen Biographien.

Im siebenten Hefte bietet Leop. Schmidt eine Lebensbeschreibung des **hl. Ivo, Bischofs von Chartres**. Die Darstellung ist eine quellenmäßige, kann aber bei dem Umstande, daß dieser mutige und gelehrte Bischof schon mehrere Biographen gefunden hat, nicht viel Neues vorbringen. Die Haltung des Heiligen in der Ehesache des Königs Philipp I. und der Bertrade, die Stellungnahme im französischen Investiturstreite, die Bedeutung für die Kirchenrechtswissenschaft werden nach Verdienst gewürdigt.

Einen gewiß interessanten Gegenstand behandelt Theod. Deimel im achten Hefte: **Christliche Römerfunde in Carnuntum**. Er sucht gegen Kubitschek und Bormann die christliche Herkunft einer Reihe von interessanten in Deutsch-Altenburg und Petronell gemachten Funden aus der Römerzeit (Lampen- und Kleinfunde, Bruchstücke, Epitaphien) nachzuweisen. Doch können die angeführten Merkmale: Symbolische Ornamentik (Delphine, Trauben, Epheuranken, Kränze), Stellung der Buchstaben D M (diis manibus), Gebrauch der Superlative, prägnante Kürze, genaue Altersangabe u. a. nur dann den christlichen Ursprung mit Sicherheit bezeugen, wenn sie auf christlichen Altertümern allein vorkommen. Dies ist aber nicht der Fall. Von den angeführten 20 Epitaphien kann keines, auch nicht jenes,